Schweizer Medizinstudenten und Ärzte des 18. Jahrhunderts als Absolventen der Medizinischen Fakultät Halle

Autor(en): **Kaiser, Wolfram / Piechocki, Werner**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesnerus : Swiss Journal of the history of medicine and sciences**

Band (Jahr): **26 (1969)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-520641

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schweizer Medizinstudenten und Ärzte des 18. Jahrhunderts als Absolventen der Medizinischen Fakultät Halle

Aus der I. Medizinischen Klinik (Direktor: Prof. Dr. H. Krosch) der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und dem Stadtarchiv Halle (Direktor: Dr. phil. W. Piechocki)

Von Wolfram Kaiser
und Werner Piechocki

Die am 11. Juli 1694 feierlich eröffnete Universität Halle gehört schon nach wenigen Jahren zu den meistbesuchten Hochschulen Deutschlands, zumal sie bereits in ihrer Gründungsphase berühmte Hochschullehrer zu ihren Mitgliedern zählt. So lehren z.B. in der Juristischen Fakultät *Samuel Stryk* (1640–1710) und *Christian Thomasius* (1655–1728), in der Theologischen *August Hermann Francke* (1663–1727) und *Joachim Breithaupt* (1658–1701). *Friedrich Hoffmann* (1660–1742) und *Georg Ernst Stahl* (1659–1734) sind die markanten Persönlichkeiten der Medizinischen Fakultät; zusammen mit *Hermann Boerhaave* (1668–1738) bilden sie das große Dreigestirn der europäischen Medizin.

Aus vielen Ländern strömt die studentische Jugend nach Halle, und auch aus der Schweiz sind schon bis 1730 insgesamt 92 Absolventen der Academia Fridericiana nachweisbar. Der Aufenthalt der Schweizer Studenten dürfte durch die Tatsache erleichtert worden sein, daß sich seit 1685 neben Pfälzern und Hugenotten auch Schweizer Reformierte in Halle ansiedelten. Beheim-Schwarzbach weist darauf hin, daß es hier eine mit der pfälzerischen verbundene schweizerische Kolonie gab, die etwa fünfzig Familien umfaßte. Hertzberg erläutert diese Einwanderung mit folgenden Gründen:

«*Abgesehen von vielen Reformierten, welche durch des katholischen Abtes von St. Gallen Druck schwer litten, sind die schweizerischen Reformierten, deren Einwanderung in die brandenburgisch-preußischen Staaten schon 1685 begonnen hatte, im allgemeinen nicht durch politische Gewalt, nicht durch konfessionellen Druck aus ihrer Heimat vertrieben worden. Ihre Übersiedlung aus ihren überfüllten alten Wohnsitzen erfolgte auf Grund freundschaftlicher Verständigung zwischen den hohenzollerschen Kurfürsten, namentlich Friedrich III., und den Regierungen der reformierten Kantone, namentlich Zürich und Bern, die damals mit Berlin in sehr guten Beziehungen standen.*»

Mancher von den aus der Schweiz kommenden Studenten sucht vor dem Hochschulbesuch eines der halleschen Gymnasien auf, die ebenfalls einen ausgezeichneten Ruf genießen – vor allem die von Francke in Glaucha dem «Waisenhause» angegliederten Schulen wie Paedagogium Regium und Schola Latina. Am Reformierten Gymnasium lehren vorübergehend zwei Schweizer: *Johann Hulderich Heyden* (1662–1727) aus Basel und *Stephan Vitus* (1687–1739) aus Schaffhausen. Vitus bleibt nur einige Jahre in Halle; Johann Christoph v. Dreyhaupt (1699–1768) notiert über ihn in dem Kapitel «*von denen Professoribus, Praeceptoribus, Lectionibus und Legibus des Gymnasii illustris*» seiner Chronik: «*von Schaffhausen in der Schweitz gebürtig, 1711 (Con-*

rector), ward 1713 Rector zu Cassel». Johann Hulderich Heyden wird in Halle ansässig: nach Philologie- und Theologiestudium in Basel, Aufenthalt an niederländischen Universitäten sowie Predigertätigkeit in Zweibrücken und Heidelberg beruft man ihn als Professor an das Reformierte Gymnasium; später erhält er auch noch die Ernennung zum zweiten Hofprediger an der Domkirche und schließlich zum Konsistorialrat. Seine beiden Töchter heiraten hallesche Professoren: Friderica Amalia Heyden schließt am 27. September 1718 die Ehe mit dem Extraordinarius für Anatomie *Heinrich Baß* (1690–1754); die ältere vermählt sich mit *Johann Philipp Heinsius,* der ab 1712 als Professor für Kirchengeschichte und jüdische Altertümer an der Schule des Schwiegervaters lehrt und 1729 an das berühmte Joachimsthaler Gymnasium nach Berlin geholt wird.
An Schweizer Scholaren des halleschen Gymnasiums nennt DREYHAUPT «*Gabriel v. Tschiffeli aus Bern, Emmanuel v. May aus Bern, Johann Anton v. Buel aus Graubünden, Rudolf v. Tscharner aus Graubünden*». Ihre Namen fehlen in den Matrikeln der Universität; dagegen besuchen *Nikolaus Jenner* aus Basel und *Salomon Sprecher* aus Chur zunächst die Stiftungen (1711 und 1712) und gehen dann zur Universität. *Johann Jakob Ziegler* aus Schaffhausen wirkt nach abgeschlossenem Studium noch als Lehrer am Pädagogium (1720).
In den Immatrikulationslisten der Gründungsepoche überwiegen die Eintragungen Schweizer Juristen. Bis 1730 47 Absolventen (siehe Tabelle 1): das spricht für die Attraktivität, welche gerade diese Fakultät für die Schweizer studentische Jugend gehabt haben muß. Dagegen lassen sich nur 18 Mediziner in diesem Zeitraum feststellen, von denen zehn pro gradu doctoris disputieren.

Schweizer Doktoranden des Zeitabschnittes bis 1730

Die Reihe von Schweizer Absolventen wird eingeleitet durch *Sylvester Hiller* aus St. Gallen, der sich am 9. August 1695 in die Matrikel einträgt und am 28. Oktober 1698 den Doktorgrad erwirbt. Gemäß einer Notiz in den Fakultätsakten geht Hiller dann als Praktiker in seine Heimat zurück.
Zweiter Schweizer Doktorand ist *Erhard Brunner* aus Dießenhofen, Sohn des Heidelberger Professor primarius *Johann Konrad Brunner* (1653–1727), der durch seine Untersuchungen über die Lebenswichtigkeit des Pankreas einen Platz in der Ge-

schichte der Medizin einnimmt; seine ab 1682 durchgeführten tierexperimentellen Unterbindungs- und Exstirpationsversuche bringen allerdings damals noch keine Klärung, wenn es ihm auch als erstem gelingt, Symptome des experimentellen Pankreas-Diabetes aufzuzeigen (ZIMMERMANN). Johann Konrad Brunner ist mit Maria Magdalena Wepfer verheiratet, einer Tochter des Schaffhausener Stadtphysikus und herzöglich-württembergischen Archiaters *Johann Jakob Wepfer*. Der Sohn Erhard Brunner studierte nach Gymnasialzeit in Schaffhausen in Duisburg und führte dort unter Friedrich Gottfried v. Barbeck seine erste Disputation «*de corde occulto*» durch. Auf ausdrücklichen Wunsch des Vaters geht er 1704 nach Halle, wo er im folgenden Jahr unter Georg Ernst Stahl den Doktortitel erhält. Wenige Monate nach der Promotion von Brunner kommt mit *Bernhardin Wepfer* aus Schaffhausen ein Verwandter als Studiosus juris nach Halle; elf Jahre später folgt mit *Johann Heinrich Wepfer* der nächste Angehörige dieser Familie (*«ex Academia Baseliensi»*). Auch in den Matrikeln der Medizinischen Fakultät ist der Name vertreten: der am 7. November 1714 eingetragene *Georg Michael Wepfer* ist ein Enkel des Schaffhausener Stadtphysikus *Johann Jakob Wepfer*. Von den Brunners studieren zwei andere Familienmitglieder ebenfalls an der *Academia Fridericiana*.

Drei Jahre nach Brunner (September 1708) disputiert mit *Johann Baptist Ledergerw* aus Dießenhofen erneut ein Schweizer Landsmann. Vorsitzender der Inauguraldisputation ist *Michael Alberti* (1682–1757), der sich später als Gerichtsmediziner der Fakultät einen Namen machen wird. Über Ledergerw sind uns keine Einzelheiten bekannt; einer Grußadresse in der gedruckten Arbeit kann entnommen werden, daß er mit dem Spandauer Studiosus Georg Glockengießer (Doktorand von 1711) befreundet war.

Genauere Kenntnis dagegen besteht über *Johann Franz Donzelina* aus Genf, der im Februar 1714 unter Stahl «*de medicina medicinae curiosae*» disputiert. Donzelina lebt zu diesem Zeitpunkt bereits als praktischer Arzt in Halle. Die Doktorarbeit ist nicht von dem Vortragenden verfaßt worden: sowohl Stahl als auch Alberti führen sie später als geistiges Eigentum in ihrem *Catalogus scriptorum* auf (Nr. 122 bzw. Nr. 9). Auszüge aus dieser Schrift wurden 1961 durch B. J. GOTTLIEB publiziert, und zwar diejenigen Abschnitte, welche sich auf Stahls Konzeption vom Unterschied Organismus–Mechanismus beziehen. GOTTLIEB weist nach, daß sich Stahl hierin gegen die bei seinen Zeitgenossen als gültig angesehene Übertragbarkeit mechanistischer Vorstellungen auf die Eigenwelt des Organischen richtet.

Donzelina begibt sich dann auf Weisung des preußischen Königs nach Frankreich, um sich hier auf den damals hochangesehenen Chirurgenschulen praktische Kenntnisse zu erwerben. Der hallesche Chronist GOTTLIEB AUGUST RUNDE (1778–1835) notiert über die Ergebnisse dieses Aufenthaltes: «*Man brachte einige Jahre in Frankreich zu und erwarb sich vortreffliche medicinische, besonders auch anatomische Kenntnisse.*»
Seinen Stiefsohn *Gottlieb Wipert Lysthenius* (1696–1763), hallescher Doktorand von 1725, nimmt er auf diese Reise mit; zur gleichen Delegation gehört auch der Wundarzt Johann Konrad Friedrich Brandhorst, später Leibchirurg von Friedrich Wilhelm I.
Über die folgenden Doktoranden aus der Schweiz liegen hier keine genaueren Angaben vor. *Johannes Harder* aus Schaffhausen erwirbt im Dezember 1717 unter Michael Alberti mit der Arbeit «*de haemorrhoidariorum regimine et diaeta*» den Titel, *Georg Battalia* aus Graubünden im August 1719 unter dem gleichen Praeses. Die Hardersche Dissertation enthält Grußadressen seiner schweizerischen Kommilitonen J.C. Peyer im Hoff und G. Murbach sowie des königlich-preußischen Kriegs- und Steuerkommissars Philipp Ernst Erpel (gest. 1720). Letzterer stammte aus Frankenthal in der Pfalz und war 1693 durch Kriegsereignisse nach Halle verschlagen worden. Das weist – wie bereits einleitend betont – auf enge Verbindungen der pfälzerisch-schweizerischen Kolonie mit den in Halle studierenden Landsleuten hin. Dann folgt im März 1727 *Johann Jakob Schultheiß* aus Zürich: unter dem Anatomen *Georg Daniel Coschwitz* (1679–1729) handelt er das Thema «*de idea Pharmacopoei rationalis*» ab.

Coschwitz ist in diesem Zusammenhang von besonderem Interesse, war doch seine Deutung eines «*Ductus salivalis novus*» auf den heftigen Widerspruch Albrechts v. Haller (1708–1777) gestoßen und hatte diesem berechtigte Gelegenheit gegeben, in seiner Doktorarbeit gegen die neue «Entdeckung» zu polemisieren. Haller war als Studiosus auch in Halle gewesen und dort u. a. am 31. Juli 1726 mit Michael Alberti zusammengetroffen: ein «*bigot doux Männgen*» notiert er in seinem Tagebuch (EULNER).

Ein Jahr später – im April 1728 – hat erneut Coschwitz den Sitz des Praeses inne, als Johann Rudolf Schachtler aus Altstetten seine Disputation pro gradu doctoris medicinae durchführt. Es folgt am Jahresende 1729 *Hektor Zolligkofer v. Altenklingen* aus St. Gallen. Während DREYHAUPT diesen Inauguralvortrag noch

unter das Jahr 1729 einordnet – Fakultätsakten fehlen – teilen die «*Wöchentlichen Hallischen Frage- und Anzeigungs-Nachrichten*» mit, Zolligkofer habe am 3. Januar 1730 den Titel erhalten. Hier führt Friedrich Hoffmann, nunmehr Senior der Fakultät und Professor primarius, den Vorsitz, als der Schweizer Respondent «*de salubritate potus frigidi*» vorträgt. Der stets um eine sachgerechte Hydrotherapie bemühte Hoffmann sieht sich veranlaßt, über diese Dissertation des Schweizer Arztes eine genauere Darstellung zu geben, welche er im Januar 1730 in der Tagespresse publiziert. Darin heißt es:

«daß das kalte Trincken, sonderlich eines guten gemeinen Wassers, wenn es gehörig und zu rechter Zeit ordiniret wird, überaus heilsam sey, ja würcklich eine unvergleichliche Artzeney abgebe. Zu diesem Ende erweiset er zuerst mit bündigen Gründen, daß die Feuchtigkeit, und dann auch die Kälte, bey dergleichen Tranck der Gesundheit überhaupt sehr zuträglich sey. Hernach zeiget er, auf was für Art das kalte Trincken seine heilsame Wirckung verrichte und daß insonderheit die festen Theile des Cörpers dadurch eine nachdrücklichere Bewegungs Krafft überkommen. Darauf schreitet er weiter zu der eigentlichen Abhandlung, und gehet die Kranckheiten durch, in welchen kaltes Wasser zu trincken dienlich. Doch führet er nur diejenigen an, von welchen er aus eigener Erfahrung des heilsamen Effects vergewissert, bringet aber allenthalben vernünftige und begreifliche Ursachen und verschiedene Zeugnisse derer ansehnlichsten Medicorum bey. Die Kranckheiten, darin er das kalte Trincken dienlich befunden, sind allerhand Fieber, vornehmlich hitzige Gallen-Fieber, die so genante Cholera, die rothe Ruhr, das Erbrechen, die Cardialgie, das Sood-Brennen und Magen-Drücken, die Colick, Hypochondrie, oder Miltz-Beschwerung, die Mutter-Beschwerung, der hefftige convulsivische Husten, imgleichen allerhand Arten Schmertzen derer äußerlichen Theile und Glieder. Zuletzt hänget er endlich noch ein und andere Erinnerungen an, damit durch unvernünfftigen Gebrauch dieses so heilsamen Mittels, kein Schaden geschehen möge; der widrigenfalls davon eben sowohl als denen allerbesten Artzeney-Mitteln zu gewarten; da er denn vor andern gleich anfangs nachdrücklich warnet für den kalten Trincken, wann man sich durch Leibes- oder Gemüths-Bewegung erhitzet, als welches allemahl höchstschädlich ist. Er weiset also an dem Exempel dieses simplen diätetischen Mittels, theils daß durch gemeine und Hauß-Mittel in denen Kranckheiten öffters eben so viel, ja noch mehr, auszurichten, als durch kostbare und künstlich zubereitete Artzeneyen, theils aber auch, daß unter allen Hülfs-Mitteln kein eigenes sey, welches sich vor alle und bey allem Umständen schicke, sondern daß es allemahl auf des Medici Verstand und Überlegung ankomme, zu urtheilen: ob bey gegenwärtiger besondern Beschaffenheit des Patienten und der Kranckheit, dieses, oder ein anders zu gebrauchen, rathsam sey? dadurch sich die wahre vernünfftige medicinische Practic, von der gemeinen unvernünfftigen Empirie und Pfuscherey, vornehmlich distinguiret.»

Es bleibt zu ergänzen, daß neben diesen Promoti acht Schweizer bis 1730 in Halle als Mediziner immatrikuliert sind, welche hier nicht als Inauguralrespondenten er-

scheinen. Von diesen ist der Berner *Johann Müller* zur Juristischen Fakultät übergewechselt; dort disputiert er im Mai 1719 unter Nikolaus *Hieronymus Gundling* (1671–1729) «*de transactionum stabilitate et instabilitate*».
Die anderen sieben Medizinstudenten verlassen Halle vor Studienschluß: *Johannes Spleißius* aus Schaffhausen (Immatr.: 19. 7. 1703), *Jaques Leclarc* aus Genf (Immatr.: 29. 9. 1706), *Nikolaus Zaff* aus Chur (Immatr.: 9. 10. 1723), *Johann Heinrich Hagenbuchius* aus Zürich (Immatr.: 18. 4. 1724), *Andreas Zimmermann* aus Zürich (Immatr.: 15. 5. 1730) und *Johann Heinrich Rahn* aus Zürich (Immatr.: 18. 5. 1730); auf Georg Michael Wepfer wurde bereits verwiesen. Von diesen nur vorübergehend in Halle studierenden Schweizern ist Johann Heinrich Rahn (1709–1786) nach Leiden abgewandert, wo er 1733 den Doktortitel erwirbt. Als Arzt in Zürich tätig, beruft man ihn dort später in den Stadtrat.

Weisen diese Immatrikulationen und Promotionen aus, daß auch für die Schweizer Medizinstudenten Halle schnell interessant geworden ist, so sollte nicht vergessen werden, daß noch wenige Jahrzehnte vorher hallesche Studiosi den umgekehrten Weg gingen und gern in der Schweiz studierten. Insbesondere in den Anfängen des halleschen Stadtphysikats (Piechocki) nimmt man gern in Basel promovierte Ärzte für dieses Amt sowie als Leibärzte der Magdeburgischen Erzbischöfe: hierzu gehören z. B. Balthasar Brunner (1540–1610), Theophil Kentmann (1552–1620) und Laurentius Hoffmann (1582–1630), kusächsischer Leibarzt in Dresden.

Für den genealogisch interessierten Leser seien hier Namen und Heimatorte der in anderen Fakultäten immatrikulierten Schweizer Absolventen in Halle notiert (vergleiche auch Tabellen). Von den 47 Studiosi utriusque juris geben 17 Schaffhausen als Heimatort an: *Johann Conrad Spleissius, David Stockarus, Berhard Wepfer, Heinrich im Thurm, Mathäus Schachalius, Johann Christoph im Thurm, Rüger im Thurm, Bernhard Peyer, Johann Conrad Peyer, Huldreich Peyer im Hoff, Johann Heinrich Wepfer, Johann Murbach, Johann Conrad Peyer im Hoff, Johann Jakob v. Waldkirch, Johann Conrad Ziegler, Johann Conrad Rinckius* und *Johann Jakob Ziegler*. Viermal erscheint also der Name Peyer unter den Schaffhausener Absolventen der Juristischen Fakultät (ein fünfter Peyer ist ohne Fakultätsangabe eingetragen). Die Vermutung ist naheliegend, daß es sich um Angehörige der gleichen Familie handelt, zu der auch *Johann Konrad Peyer (1653–1712)* gehört, der um die Anatomie des Magen-Darm-Traktes verdiente Schaffhausener Arzt.

Aus Basel sind damals acht Jurastudenten in Halle nachweisbar: *Jakob Brandmüller, Johann Rudolf Iselius, Nikolaus Jenner, Theophil Jennerus, Johann Conrad Schweighausen, Carl Friedrich ab et in Stein, Carl Philipp ab et in Stein* und *Emmanuel Wolleb.* Aus St. Gallen stammen fünf Absolventen: *Daniel, Paul* und *Sebastian Cuntzius, Max Friedrich Zolligkofer* und *Daniel Zily.* Graubünden wird bei vier Juristen als Heimatbezeichnung gefunden: *Hieronymus de Salis, Daniel Zacharias* und *Anton Conrad Beli de Belfort* sowie bei *Rudolf Gugelberg.*
Drei Studiosi juris kommen aus Bern: *Johann Rudolf Stettler, Johann Rudolph de Graffenriedt* und *Gabriel Moutach.* Je zwei Eintragungen finden sich für Genf und Chur: aus Genf stammen *Andreas Galatinus* und *Cäsar Perdriau,* aus Chur *Salomon Sprecher* und *Martin Johann Louis de Cleric.* Die restlichen sechs Absolventen tragen Aufkirchen *(Johann Christian Keßler),* Dießenhofen *(Johann Brunner),* Maienfeld *(Heinrich Lorenz Gugelberg),* Tessin *(Dominicus Pantia),* Zürich *(Johann Caspar Landoldt)* und generell die Schweiz *(Johann Jakob Fellenberg)* als Heimatbezeichnungen ein. Der Jurastudent Nikolaus Jenner ist später Hauptmann und Mitglied des Rates von Bern geworden, Theophil Jenner wird «*Patricius Civitatis et Reipublicae Bernensis*».

An dieser Stelle bedarf es der Erwähnung, daß vor der Begründung der halleschen *Academia Fridericiana* zahlreiche Studenten aus der Saalestadt umgekehrt zwecks Durchführung des Jurastudiums in die Schweiz gingen, nämlich an die Universität Basel. DREYHAUPT notiert über den Hofrat und Salzgrafen der Saline in Halle Johann Schaeffer (1570–1635), er sei «*nach Basel gegangen, allwo er 1593 sine praeside ... disputirte*». Auch der Hof- und Regierungsrat Georg Adam Brunner (1580–1652), der Schöppenstuhlassessor Laurentius Oehm sowie die Schöppenstuhlsenioren Bruno Stisser (1593 bis 1652) und Georg Philipp Brunner (1620–1669) und der Jurist und Pfänner Paul Brunner (1625 bis 1676) erwarben in Basel den juristischen Doktorgrad (Schaeffer 1593, Stisser 1617, G. Ph. Brunner 1645, P. Brunner 1652; für G. A. Brunner und L. Oehm teilt der Chronist das genaue Promotionsdatum nicht mit).
Auch hallesche Theologen waren einst nach Basel gegangen, so z. B. der Superintendent Wolfgang Melchior Stisser (1632–1709), der Domprediger Johann Olearius (1639–1684) und Johann Gottfried Olearius (1641–1675).

In den Jahren bis 1730 werden in Halle auch 17 Theologen immatrikuliert. Aus Basel: *Johann Jakob Episcopus, Johann Stantzius* und *Johann Heinrich Fiechtler.* Aus Bern: *Abraham König, Daniel Rodolph, Jakob Matthäus Conrad* und *Andreas Gilardon.* Der Theologiestudent Michael Gilardon nennt Grüsch in Graubünden als

seinen Heimatort. Lausanne und Zürich sind je zweimal vertreten: durch *Albert Tiewoltus* und *Adam Gourbon* bzw. durch *Ulrich Suicerus* und *Johann Jakob Escherus v. Berg.* Aus Aarau kommt *Hieronymus Frisch,* aus Greifenstein *Valentin Schmidius,* aus Chur *Christian Hosang.* Bei 11 schweizerischen Studenten fehlt eine Angabe über die Fakultät. Das sind *Franz Schönauer* und *Johann Georg Meyer* aus Basel, *Johann Wilhelm Zolligkofer* und *Wilhelm Friedrich Zolligkofer* aus St. Gallen, *Wilhelm Camerarius* und *Johann Samuel Chambrier* aus Neuchâtel; aus Dießenhofen stammt *Johann Huldreich Brunner,* aus Schaffhausen *Johann Jakob Peyer,* aus Zürich *Johann Sternmann,* aus Coppet *Johann Jakob Megard* und aus Lausanne *Justus Terras.* Der Theologe Frisch ist übrigens zur Medizin übergewechselt.

Schweizer Doktoranden in Halle 1730–1780

Die zwei Jahrzehnte 1730–1750 zählen zu den glücklichsten und erfolgreichsten Zeiten der halleschen Universität, was sich auch in entsprechendem Besuch ausdrückt. Als Friedrich Hoffmann im November 1742 stirbt, treten seine Schüler *Johann Heinrich Schultze* (1687–1744) und dann der Erfurter *Andreas Elias Büchner* (1701–1769) an seine Stelle und setzen das Werk des Lehrers fort. Das 1717 durch *Johann Juncker* (1679–1759) in den Universitätsbetrieb übernommene *Collegium clinicum* des Waisenhauses genießt einen ausgezeichneten Ruf und trägt als praxisbezogene klinisch-poliklinische Ausbildungsstätte mit dazu bei, daß Halle noch über die Jahrhundertmittel hinaus seine führende Stelle neben dem mächtig aufstrebenden Göttingen behaupten kann (Kaiser und Piechocki). Dort lehrt nun *Albrecht v. Haller,* den man vergeblich für Halle zu gewinnen suchte: der mit ihm verschwägerte *Johann Andreas Segner* (1704–1777) kommt allerdings 1755 als Physiker und Mathematiker an die *Academia Fridericiana.*

Kontakte zwischen der halleschen Fakultät und prominenten Schweizer Ärzten werden vor allem durch Büchner gepflegt. Hierbei interessieren ihn besonders die Resultate und Erfolge der Pockeninokulation. In einem Aufsatz des Jahres 1766 notiert er, Dr. Rahn in Zürich habe bei Pockenkomplikationen erfolgreich Peruvianische Rinde eingesetzt: «*Es hatte nemlich ein Knabe die Pocken bey nahe glücklich überstanden, als er von seinen eigenen halbgetrockneten Pocken eine ziemliche Anzahl*

mit dem größten Appetit gespeiset.» Das anschließend erneut aufgetretene Fieber habe Dr. Rahn dann durch Peruvianische Rinde coupieren können. In der an gleicher Stelle geführten Diskussion über den Infektionsmodus der Pocken und die nach Inokulation möglichen Reaktionen erweist sich Büchner als genauer Kenner der Schweizer Autoren: er zitiert *Simon André Tissot* (1728–1797) aus Lausanne und dessen *Lettre à Mr. de Haen,* er erwähnt *Johann Georg Zimmermann* (1728–1795) aus Brugg und dessen in den *Erfahrungen in der Arzneykunst* festgehaltene Beobachtungen über die Klimafaktoren bei der Pockenausbreitung. Auch *Johann Caspar Sulzer* (1716–1799) aus Winterthur und sein noch während der ärztlichen Tätigkeit in der Heimat entstandenes Buch *Von dem Erfolg der Einpfropfung der Pocken an einigen Orten unserer Schweitz* sind ihm bekannt; Büchner bezieht sich in seinem Aufsatz auf eine Korrespondenz des in Zürich tätigen Dr. Schinz mit seinem in Thüringen ansässig gewordenen Landsmann Sulzer; letzterer habe an Schinz geschrieben, «*die künstlichen Pocken stecken selten an, man berühre denn die Krancken unmittelbar*».

Johann Caspar Sulzer aus Winterthur studierte in Straßburg (Promotion 1740). Den wissenschaftlich interessierten Praktiker erreicht 1749 ein Ruf als herzoglicher Leibarzt an den Gothaer Hof. Seine Bemühungen um die Reorganisation des Gesundheitswesens, sein Einsatz als Seuchenarzt und seine Verdienste um die Pockenimpfung machen ihn weithin bekannt; die Kaiserliche Akademie der Naturforscher (Leopoldina) nimmt ihn 1763 als Mitglied auf. 1773 setzt er sich für die Einrichtung eines veterinärmedizinischen Instituts ein, das dann auf Vorschlag seines Sohnes Friedrich Gabriel Sulzer (1749–1830) in Ronneburg eingerichtet wird.

18 Doktorpromotionen Schweizer Absolventen finden in diesen fünf Jahrzehnten in Halle statt. Eingeleitet wird diese stattliche Reihe durch *Samuel Hertzog, Samuel Schaffner* und *Heinrich Künzlin,* welche in den Jahren 1734–1736 pro gradu doctoris disputieren – die beiden ersten unter Schultze, letzterer unter Alberti (vergleiche Tabellen). Einzelheiten sind über diese Absolventen nicht bekannt. Über die Doktordisputation von Künzlin bringen die «*Wöchentlichen Hallischen Anzeigen*» am 5. November 1736 die folgende Notiz:

«*Unter dem Praesidio des Hof- und Consistorial-Raths D. Alberti, sind folgende Dissertationes inaugurales gehalten worden ... Haematologia physcio-medica, oder die Einleitung von Erkänntniß des menschlichen Blutes, worinn insonderheit die Schrifft-Stellen I. B. Mos. VII, 4. III. B. Mos. XVII, 15. V. B. Mos. XII, 23 betrachtet und gezeiget worden, daß die heil. Schrifft von keiner cörperlichen, mechanischen und Aristotelischen Seele etwas melde, welches mit vielen Zeugnißen und Gründen erwiesen ist.*»

Es fehlen auch Angaben über *Johann Jakob Lauffer* (1743), *Gabriel de Bavier* (1743), *Johann Jakob Zuberbühler* (1745), *Johann Rudolf Lavatter* (1749), *Johann Heinrich v. Tschudi* (1750) und *Johann Gschwend* (1751). Von den beiden letzteren ist lediglich feststellbar, daß J. H. Tschudi aus Glarus am 21. Mai 1748 und Johann Gschwend aus St. Gallen am 10. April 1750 immatrikuliert wurden – unter Berücksichtigung des Zeitraumes bis zur Promotion ist anzunehmen, daß sie vorher auf anderen Hochschulen studiert hatten.
Dagegen bleibt der nächste Doktorand – *Mathäus Knecht* aus Bern – längere Zeit in Halle. Er trägt sich am 24. April 1755 in die Matrikel ein und führt dann am 2. August des gleichen Jahres eine *Disputatio pro exercitio* durch, worüber die «*Wöchentlichen Hallischen Anzeigen*» am 11. August 1755 berichten:

«*Den 2. August hat unter dem Vorsitz des Herrn Dr. Jampert, Herr Matthaeus Knecht, aus Bern in der Schweitz, eine academische Probeschrift, de Vitiis partium genitalium, sexus potioris, impotentiam coniugalem inducentibus, welche in der Fürstischen Officin auf 6 und einen halben Bogen gedruckt ist, öffentlich vertheidiget.*»

Erst am 18. Februar 1758 folgt dann sein Inauguralreferat, welches sich auf die Berücksichtigung klimatologischer Gesichtspunkte in der Militärmedizin bezieht. Auch hierüber geben die «*Wöchentlichen Hallischen Anzeigen*» am 27. Februar 1758 Bescheid:

«*Unter dem Vorsitz des Herrn Geheimden Rath Büchner, hat den 18. Februar Herr Matthäus Knecht, aus Bern in der Schweitz seine academische Probeschrift, de habenda Climatis ratione in conservanda militum valetudine, welche in der Hendelischen Officin auf 4 und einen halben Bogen gedruck ist, öffentlich vertheidiget, und darauf die höchste Würde in der Artzneygelahrtheit erhalten.*»

Als dieses letztere Thema zur Abhandlung kommt, war bereits die *Coronatio doctoralis* von *Franz Rudolph v. Schwachheim* (1731–1804) aus Vaduz in Liechtenstein erfolgt, der am 24. August 1757 eine «*Disputatio qua Cobalti historia producta et novae quaedam species sistuntur*» vorträgt. Die «*Wöchentlichen Hallischen Anzeigen*» vermelden das Ereignis am 29. August und notieren, der Doktorand habe seine Arbeit «*ohne Beystand, mit guter Geschicklichkeit, öffentlich vertheidiget*».
Schwachheim geht als Fürstbischöflicher Leibarzt nach Bayern; schon am 3. März 1759 wird er Mitglied der *Academia Imperialis Leopoldino-Carolina Naturae Curiosorum*, wobei die Eintragung unter Nr. 625 in den Akten der Gesellschaft den Titel

vermerkt: «*Serenissimi et Eminentissimi Bavariae Ducis Theodori, Principis et Episcopi Leodiensis, Ratisbonensis et Frisingensis Archiater.*»
Der in der Reihe Schweizer Absolventen folgende Doktorand ist *Johann Heinrich Roth* aus dem Thurgau, immatrikuliert am 22. Oktober 1761. Eine Inauguraldissertation liegt nicht vor. Die Fakultätsakten weisen aus, daß man ihm im gleichen Jahr den Doktortitel verlieh.
Mit *Johann Heinrich Bilguer* (1720–1796) aus Chur schließt sich in der chronologischen Promotionsliste einer der berühmtesten Militärärzte des 18. Jahrhunderts an (vgl. *Gesnerus 25* [1968] 116).
Der am 1. Mai 1720 in Chur geborene Wundarzt war nach Gymnasialbesuch am Heimatort Studiosus Baseliensis geworden und ging dann nach Straßburg und Paris, um sich dort – vor allem am Hôtel Dieu und der Charité – chirurgische Kenntnisse und Fertigkeiten zu erwerben. Die Gattin des Herzogs von Württemberg verpflichtet ihn nach Stuttgart; 1742 wird Bilguer mit seinem Regiment nach Berlin überstellt. Hier besucht Bilguer nunmehr das Collegium medico-chirurgicum. Er steigt in der militärischen Laufbahn immer weiter nach oben; 1757 ist er Generalchirurg. Während seiner militärärztlichen Tätigkeit und besonders in den schlesischen Kriegen sucht er oft Rat bei der halleschen Fakultät. Er läßt sich am 13. März 1761 sogar offiziell immatrikulieren, aber nur, um hier die noch ausstehende Promotion nachzuholen. Der Titel wird ihm am 21. März 1761 verliehen; die von ihm vorgelegte Dissertation behandelt Fragen der Amputationsindikation und erregt damals viel Aufsehen. Bilguer läßt sie noch im gleichen Jahr in deutscher Sprache erscheinen; sein in Lausanne wirkender Landsmann Simon André Tissot übersetzt sie 1764 ins Französische. Bilguer wird Oberwundarzt der preußischen Armee und Leibarzt der Königin. Am 6. April 1796 stirbt er wenige Wochen vor Vollendung seines 76. Lebensjahres.

Während Bilguers Lebens- und Berufsweg ihn weit von seiner Heimat fortführt, sucht ein anderer, damals ebenso berühmter Militärwundarzt seine Ausbildung in der Schweiz zu vervollständigen: der sächsisch-polnische Militärchirurg Wilhelm Ritsch, dem man ähnlich wie Bilguer am 6. August 1762 in Halle den Doktorgrad in absentia verleiht. Ritsch avanciert in Dresden zum Leibchirurgen von August II. und zum Chirurgus primarius von dessen Nachfolger Stanislaw August. Als ihn die *Academia Imperialis Leopoldino-Carolina* am 21. Oktober 1766 als 689. Mitglied aufnimmt, legt Ritsch ein *Curriculum vitae* vor, in welchem er u. a. auf seine Ausbildungszeit bei Théodore Tronchin (1709–1781) in Genf hinweist, der damals als einer der berühmtesten Blattern-Inokulatoren gilt. 1748 hatte Tronchin in Amsterdam den Eingriff an seinem eigenen Sohn demonstriert und damit wohl die Inokulationsmethode in den Niederlanden eingeführt.

Rudolf Seelmatter aus Tobel (1764) und *Diethelm Lavatter* aus Zürich (1767) schließen die Promotionsliste dieses Zeitabschnittes. Die «*Wöchentlichen Hallischen Anzeigen*» vom 27. April 1767 melden über die neun Tage vorher erfolgte Disputation des letzteren Doktoranden:

«*Unter dem Vorsitz des Herrn Geheimderaths Büchner hat den 18. April Herr Diethelm Lavatter, aus Zürich in der Schweitz, seine academische Probeschrift, de Antimonio variisque eius Tincturis cum alcalinis menstruis factis, welche in der Hendelischen Officin auf 5 und einen halben Bogen gedruckt ist, mit vieler Geschicklichkeit öffentlich vertheidiget, und darauf die höchste Würde in der Arzneygelahrtheit erhalten.*»

Dann sind dreizehn Jahre lang keine Schweizer Doktoranden nachweisbar – es ist die Zeit des Niedergangs der halleschen Fakultät, der 1759 nach dem Tode von Johann Juncker bereits einsetzte und nach dem Ableben von Büchner (1769) besonders deutlich wird. Die Studentenzahlen sinken rapide ab; die Situation ändert sich erst, als durch die Berufung geeigneter Lehrkräfte Abhilfe in einer vom Personellen her desolaten Situation geschaffen wird und außerdem institutionelle Verbesserungen erfolgen, die sich der Konkurrenz anderer Hochschulen gewachsen zeigen.

Schweizer Doktoranden in Halle 1780–1806

In Zürich ist inzwischen im Jahre 1782 aus privater Initiative ein medizinisch-chirurgisches Klinikum entstanden, das sich bald zu einer beachteten Ausbildungsstätte entwickelt. Hier am *Collegium Carolinum Turicense* lehrt der Canonicus *Johann Heinrich Rahn* jun. (1749–1812) als Professor der Physik und Mathematik, bald auch Präses einer «*Helvetischen Gesellschaft correspondierender Ärzte und Wundärzte*». *Johann Conrad Rahn* (1737–1787), 1757 in Leiden promoviert und seit 1774 Ratsmitglied, vertritt vorwiegend die Physiologie; *Johann Jakob Römer* liest über Pharmakologie und Pharmazie. *Salomon Schinz* (1734–1784), Leidener Doktorand von 1756, ist als Professor für Physik und Mathematik tätig und hält auch botanische Kollegs; sein Sohn *Christoph Salomon Schinz* (1764–1847) wird später eine Professur für Physik übernehmen. Die Belange der *Chirurgia manualis* werden von *Hans Conrad Meyer* wahrgenommen, dem 1. Wundarzt am Kantonsspital. Schließlich gehört auch *Paul Usteri* (1768–1831) dem leitenden Gremium an, nachdem er 1788 in Göttingen –

zwei Jahre nach Christoph Salomon Schinz – den Doktorgrad erworben hatte, wobei er über Fragen des tierischen Magnetismus disputierte.
Vier Jahre nach Entstehen des *Collegium Carolinum Turicense* schreibt der Preßburger Stadtphysikus *Zacharias Theophil Huszty* (1754–1803) über die neue Anstalt:

«Unter den besonderen medizinischen Lehrinstituten verdient das neuerrichtete medizinisch-chirurgische Institut in Zürich gewiß einiger Aufmerksamkeit gewürdigt zu werden. Die Veranlassung dazu ist selten, so wie überhaupt Privatanstalten zum allgemeinen Wohle der Menschheit selten sind.»

Dabei hebt der Berichterstatter hervor, daß die Studenten hier Gelegenheit haben, auch nichtmedizinische Kollegs zu hören, die Bibliotheken zu benutzen und an den Sitzungen der genannten Ärztevereinigung teilzunehmen, deren Mitteilungen und Verhandlungsberichte durch den Zürcher Buchhändler Johann Caspar Füßli gedruckt werden.
Fast um die gleiche Zeit war in der Saalestadt eine ähnliche Vereinigung wie in Zürich entstanden, die «*Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Halle*». Sie hält im Juni 1779 ihre erste Sitzung ab und weist nach SCHMIEDER bis 1788 insgesamt 124 Mitglieder auf, zu denen auch drei Züricher gehören: der Buchhändler *J. C. Füßli* (Nr. 101), der Pharmakologe *Römer* (Nr. 119) und *Paul Usteri* (Nr. 124). Außerdem war 1787 der Berner Arzt und Apotheker *J. G. A. Höpfner* in die Mitgliedslisten eingetragen worden.
Es überrascht daher nicht, wenn nunmehr die nach Halle anreisenden Schweizer Medizinstudenten vielfach zunächst das *Collegium Carolinum* besuchen, bevor sie nach Halle kommen. Aus den beim Examensantrag vorgelegten Lebensläufen – die eigenhändige Ausfertigung eines *Curriculum vitae* ist in Halle seit 1779 obligatorisch – geht hervor, daß nahezu sämtliche Doktoranden diesen Weg beschritten. Das gilt zunächst für die beiden ersten Doktoranden des letzten Dezenniums: *Othmar Heer* aus Glarus und *David Rahn* aus Zürich. Im Sommer 1970 bewirbt sich der am 16. Oktober 1789 in Halle immatrikulierte Heer um Zulassung zu den medizinischen Abschlußprüfungen und legt am 28. August 1790 der Fakultät sein *Curriculum vitae* vor.

Die hallesche Fakultät erfuhr seit dem Lavatterschen Doktorat von 1767 starke Veränderungen: inzwischen lehren hier der 1777 berufene *Philipp Friedrich Theodor Meckel* (1755–1803) und der große Kliniker *Johann Christian Reil* (1759–1813). Beide teilen sich in ein neues staatliches Kliniksgebäude, die *Schola clinica Halensis,*

wo nun auch der praktischen Ausbildung in Chirurgie, Gynäkologie und Innerer Medizin verstärkte Aufmerksamkeit geschenkt werden kann. Am 15. Juli 1788 ist außerdem mit *Johann Christian Wilhelm Juncker* (1761–1800) der Enkel des bereits erwähnten Waisenhausarztes als Extraordinarius in die Fakultät aufgenommen worden; sein ganzes Trachten gilt der Bekämpfung der Pocken, und in seinen Bemühungen um den organisatorischen Zusammenschluß «*wider die Pockennoth*» steht er in reger Korrespondenz mit dem Züricher ärztlichen Arbeitskreis, wo sich Johann Heinrich Rahn jun. um die Regelung eines öffentlichen Gesundheitswesens müht und 1798 einen entsprechenden Plan entwirft. Der in Halle von Juncker begründeten «Pockenkasse» treten daher auch P. Usteri und J. H. Rahn bei (Mitglieds-Nr. 58 und 68); außerdem nennt Juncker die Namen von Dr. Scherb sen. (Nr. 51; «*zu Bischofzell in der Schweitz*») und von Dr. *M. Äpli* (Nr. 69; «*Hofrat in Dießenhofen, künftig in Gottlieben bey Constanz*»).

Der 1769 in Glarus geborene Othmar Heer nennt in seinem Antrag auf Examinierung als Vater «*Cosmo Heer, U. I. D., Praeses Reipublicae Glaronensis*». Heer besuchte bis zu seinem 17. Lebensjahr eine Privatschule und dann das Züricher Carolinum. Am 22. September 1790 kann er nach bestandenem Tentamen seine Inauguraldisputation «*de renum morbis eorumque diagnosi, causis, symptomatibus et prognosi*» vortragen. Die Dissertation widmet er J. H. Rahn, seinem halleschen Lehrer Meckel und dem Vater (*«olim optime emerito»*): der gedruckten Arbeit fügt er eine kleinere Abhandlung «*Duo specimina renis unius in hydratides, alterius in lipoma mutatae*» bei.

Einige Monate später meldet sich David Rahn, ein Sohn des am Carolinum tätig gewesenen und 1787 verstorbenen J. C. Rahn, zur Prüfung an. Er schreibt im *Curriculum vitae* vom 26. Oktober 1790:

«*David Rahn, Helveto-Turicensis, 1764 natus patre optimo, jamjam matura morte erepto J. C. Rahn, Med. Doct. etc., postquam scholas atque Collegium Carolinum Turicense frequentassem, ibique tum linguis tum literis humanioribus operam dedissem ad medicinae studium me converti. Eo fine sub patre optimo audivi Physiologiae partem posteriorem ac Therapiam specialem de febribus; sub Clariss. Doct. Roemer Pathologiam tum generalem tum specialem; sub Clariss. Doct. Schinz Botanicam, Chemiam theoreticam ac Materiam Medicam sub Clar. Doct. Usteri Semioticam ac Therapiam generalem, sub Clar. Chirurgo Meyer Chirurgiae partem; ac sub Clariss. Chirurgo Burckhardt et Anatomiam. Postea anno praeterito hanc celebrem Academiam petii.*»

Am 20. Juni 1791 kann David Rahn dann pro gradu doctoris medicinae disputieren; seine Arbeit trägt den Titel «*de passionis iliacae pathologia*».

Im Jahre 1791 erfolgt außerdem noch eine Titelverleihung in absentia: die Fakultätsakten lassen erkennen, daß man am 22. November 1791 den Doktorgrad an den aus der Schweiz gebürtigen Chirurgen Franz Leopold de Lafontaine vergeben hat.
Dann schließt sich in der Reihe der Schweizer Doktoranden erneut ein Träger des Namens Zolligkofer v. Altenklingen an: *Caspar Salomon a Zolligkofer ab Altenklingen* ist der Sohn eines St. Galler Senators und teilt in seinem am 11. Februar 1794 vorgelegten *Curriculum vitae* mit:

«*ad scientiam salutarem incitatus Tigurum me contuli et ab illustriss. Professoribus physica, mathematica, chemica, botanica, anatomica physiologica et pathologica edoctus fui. Mense Octobris anni 1792 cum consilio praeceptorum, tum fama virorum hanc sedem ornantium, impulsus, Halam profectus.*»

Am 28. Juni 1794 erwirbt der Schweizer Studiosus den Doktorgrad mit der Arbeit «*de sensu externo*». Die gedruckte Dissertation widmet er dem Canonicus Rahn und Georg Leonhard a Zolligkofer ab Altenklingen; der junge Arzt bezeichnet sich dabei außerdem als korrespondierendes Mitglied der «*Societas medico-chirurgica per Helvetiam*». Caspar Salomon a Zolligkofer ab Altenklingen ist später Präsident des Sanitätskollegiums von St. Gallen geworden; in dieser Eigenschaft nimmt ihn die Kaiserliche Akademie der Naturforscher (Leopoldina) am 28. November 1820 in ihre Reihen auf (Mitglieds-Nr. 1207).
29 Medizinstudenten aus der Schweiz haben somit im 18. Jahrhundert in Halle pro gradu doctoris medicinae disputiert; drei erhielten außerdem den Titel ohne Vortrag einer Arbeit (*Roth, Ritz* und *Lafontaine*). Die Zahl vergrößert sich, wenn man die erste Epoche der *Academia Fridericiana* auf die Jahre 1694–1806 festlegt. Diese Zeiteinteilung ist insofern gerechtfertigt, als sie die Phase von der Eröffnung bis zur Schließung durch Napoleon I. umfaßt. Kommt hierbei einerseits das Doktorat von *Sylvester Hiller* aus St. Gallen hinzu (1698), so können außerdem noch einige Schweizer aufgezählt werden, welche kurz vor der Aufhebung der Universität im Oktober 1806 hier noch ihr Studium abschlossen: *Johann Ludwig Tallichet* aus Lausanne, *Johann Jakob Zimmerli* aus Aarau und *Peter Steiner* aus Rhätien. In Halle lehrt nunmehr der nach dem Tode von Meckel aus Jena berufene *Justus Christian Loder* (1753 bis 1832), der einige Jahre später nach Moskau gehen wird. Noch immer sitzt Reil in der Fakultät, doch auch er wird bald die Saalestadt verlassen und einem Ruf an die neugegründete Universität Berlin folgen.

Loder als amtierender Dekan notiert am 17. Februar 1806 in den Fakultätsakten:

«Zwey Schweitzer, nemlich die Herrn Tallichet und Zimmerli, haben sich zum Examen pro gradu Doctoris Medicinae et Chirurgiae gemeldet. Bey dem tentamine habe ich den ersten gut und den letztern erträglich gefunden, so daß ich glaubte, ihnen das Examen nicht abschlagen zu können.»

Aus dem von J.L. Tallichet vorgelegten Lebenslauf geht hervor, daß der 1785 in Lausanne geborene Studiosus nach Schulbesuch am Heimatort im Jahre 1801 an das Züricher Carolinum ging und 1804 nach Halle kam. Der gleichaltrige J.J. Zimmerli ist ein Sohn des Aarauer Arztes Samuel Zimmerli; er hat ebenfalls das «*Institutum Rahnense*» in Zürich besucht (*«nominato ab auctore suo»* erklärt er in seinem Lebenslauf) und scheint gemeinsam mit Tallichet nach Halle gekommen zu sein. Der «Rhaeto-Helvetus» Peter Steiner (geb. 1783) ist Kaufmannssohn; die Eltern waren 1799 nach Breslau gezogen, wo Steiner auch das Gymnasium absolvierte. 1804 kommt er nach Halle und belegt hier physiologische und medizinische Kollegs. Vorübergehend wechselt er nach Göttingen, kommt aber zum Studienende nach Halle zurück. Hier muß ihn die Schließung der Universität überrascht haben; ein Vermerk auf dem *Curriculum vitae* hält indessen fest, daß er am 24. April 1807 den Doktorgrad erhielt, ohne dabei aber den Verfahrensweg anzugeben.
Sechsunddreißig Schweizer Doktoranden in der Medizinischen Fakultät Halle stellen eine immerhin bemerkenswerte Zahl dar. Träger berühmter Ärztenamen wie Brunner, Bilguer, Peyer, Rahn, Wepfer und Zolligkofer sind darunter zu finden und weisen aus, daß für den Studiosus Helveticus damals ein Aufenthalt bzw. ein Studienabschluß in Halle erstrebenswert war. Auch später sind diese Kontakte nie abgerissen, und es darf erinnert werden, daß mit *Emil Abderhalden* (1877–1950) aus Oberuzwil eine der ganz großen Schweizer Arztpersönlichkeiten in Halle lehrte. Für 34 Jahre wurde dem Schweizer Halle zur zweiten Heimat, und seit März 1953 trägt eine Straße der Saalestadt den Namen dieses großen Forschers.

Tabelle 1. Chronologisches Immatrikulationsverzeichnis der in der vorliegenden Abhandlung erwähnten halleschen Studenten aus der Schweiz (bis 1730)

W.	Camerarius	Neuchatel	o. Fak.	26. 6. 1695
S.	Hiller	St. Gallen	Med.	8. 8. 1695
F.	Schönauer	Basel	o. Fak.	20. 6. 1701
J. J.	Spleissius	Schaffhausen	Med.	19. 7. 1703
E.	Brunner	Dießenhofen	Med.	8. 10. 1703
J. G.	Meyer	Basel	o. Fak.	20. 10. 1704
J. H.	Brunner	Dießenhofen	o. Fak.	15. 4. 1705
J. C.	Spleissius	Schaffhausen	Jur.	13. 10. 1705
D.	Stockarus	Schaffhausen	Jur.	13. 10. 1705
B.	Wepfer	Schaffhausen	Jur.	13. 10. 1705
A.	Gallatinus	Genf	Jur.	25. 9. 1706
J.	Leclarc	Genf	Med.	29. 9. 1706
U.	Suicerus,	Zürich	Theol.	16. 7. 1707
J. B.	Ledergerw	Dießenhofen	Med.	14. 2. 1708
C.	Perdriau	Genf	Jur.	22. 10. 1708
J.	Terras	Lausanne	o. Fak.	11. 1. 1709
J. S.	Chambrier	Neuchatel	o. Fak.	11. 1. 1709
H.	Im Thurm	Schaffhausen	Jur.	Okt. 1709
M.	Schalichius	Schaffhausen	Jur.	Okt. 1709
J. W.	Zolligkofer	St. Gallen	o. Fak.	Jan. 1710
W. F.	Zollikofer	St. Gallen	o. Fak.	Jan. 1710
A.	Tiewolt	Lausanne	Theol.	29. 7. 1712
A.	König	Bern	Theol.	14. 10. 1712
D.	Rodolph	Bern	Theol.	24. 10. 1712
J.	Lauffer	Bern	Theol.	24. 12. 1712
J.	Brunner	Dießenhofen	Jur.	3. 1. 1713
G.	Wyttenbach	Bern	Theol.	3. 1. 1713
R.	Im Thurm	Schaffhausen	Jur.	17. 5. 1713
M. J. J.	Episcopus	Basel	Theol.	3. 7. 1713
D.	Cuntzius	St. Gallen	Jur.	3. 7. 1713
P.	Cuntzius	St. Gallen	Jur.	3. 7. 1713
S.	Cuntzius	St. Gallen	Jur.	3. 7. 1713
J. J. E.	v. Berg	Zürich	Theol.	8. 8. 1713
J. Chr.	Im Thurm	Schaffhausen	Jur.	5. 10. 1713
B.	Peyer	Schaffhausen	Jur.	5. 10. 1713
J. R.	Stettler	Bern	Jur.	13. 10. 1713
N.	Jenner	Basel	Jur.	17. 10. 1713

J. F.	Donzelina	Genf	Med.	1714
J.	Harder	Schaffhausen	Med.	5. 5. 1714
G.R.	v. Graffenriedt	Bern	Jur.	30. 5. 1714
J. C.	Peyer	Schaffhausen	Jur.	27. 6. 1714
G. M.	Wepfer	Schaffhausen	Med.	7. 11. 1714
J. J.	Peyer	Schaffhausen	o. Fak.	19. 12. 1714
J. J.	Megard	Coppel	o. Fak.	28. 12. 1714
J. H.	Peyer im Hoff	Schaffhausen	Jur.	3. 6. 1715
A.	Gilardon	Graubünden	Theol.	22. 1. 1716
M.	Conrad	Graubünden	Theol.	23. 1. 1716
H.	v. Salis	Graubünden	Jur.	13. 3. 1716
J. H.	Wepfer	Schaffhausen	Jur.	26. 5. 1716
S.	Sprecher	Chur	Jur.	24. 9. 1716
R.	Gugelberg	Maienfeld	Jur.	16. 2. 1717
G.	Battalia	Graubünden	Med.	9. 4. 1717
J. J.	v. Waldkirch	Schaffhausen	Jur.	4. 5. 1717
J. C.	Peyer im Hoff	Schaffhausen	Jur.	14. 5. 1717
J.	Murbach	Schaffhausen	Jur.	28. 5. 1717
J.	Müller	Bern	Med.	5. 7. 1717
J. Chr.	Keßler	Aufkirchen	Jur.	24. 7. 1717
J. C.	Ziegler	Schaffhausen	Jur.	1. 8. 1717
M. F.	Zolligkofer	St. Gallen	Jur.	25. 10. 1717
D. Z.	Beli de Belfort	Graubünden	Jur.	13. 11. 1717
A. K.	Beli de Belfort	Graubünden	Jur.	13. 12. 1717
J.	Stantzius	Basel	Theol.	23. 12. 1717
H. L.	Gugelberg	Graubünden	Jur.	8. 1. 1718
H.	Frisch	Aarau	Theol. et Med.	5. 4. 1718
J.	Brandmüller	Basel	Jur.	17. 5. 1718
J. C.	Rinckius	Schaffhausen	Jur.	1. 6. 1718
J. J.	Ziegler	Schaffhausen	Jur.	1. 6. 1718
J. H.	Fiechtler	Basel	Theol.	Nov. 1718
Chr.	Hosang	Chur	Theol.	Juni 1719
A.	Gourbon	Lausanne	Theol.	16. 5. 1722
J. C.	Landoltus	Zürich	Jur.	1. 4. 1723
M.	Gilardon	Grüsch	Theol.	26. 4. 1723
V.	Schmidius	Greifenstein	Theol.	26. 4. 1723
N.	Zaff	Chur	Med.	9. 10. 1723
M. de J. L.	Cleric	Chur	Jur.	8. 4. 1724
J. H.	Hagenbuchius	Zürich	Med.	18. 4. 1724
G.	Moutach	Bern	Jur.	13. 5. 1724
D.	Pantia	Tessin	Jur.	7. 9. 1724

J. R.	Schachtler	Altstetten	Med.	1. 5. 1725
J. R.	Iselius	Basel	Jur.	15. 5. 1725
Th.	Jennerus	Basel	Jur.	28. 8. 1725
J. J.	Schultheiß	Zürich	Med.	13. 10. 1725
H.	Zolligkofer	St. Gallen	Med.	28. 6. 1726
J. C.	Schweighauser	Basel	Jur.	8. 10. 1726
C. F.	ab et in Stein	Basel	Jur.	4. 10. 1727
C. Th.	ab et in Stein	Basel	Jur.	4. 10. 1727
J. J.	Fellenberg	Schweiz	Jur.	9. 4. 1728
E.	Wolleb	Basel	Jur.	6. 10. 1728
J.	Sternemann	Zürich	o. Fak.	18. 6. 1729
D.	Zily	St. Gallen	Jur.	21. 7. 1729
A.	Zimmermann	Zürich	Med.	15. 5. 1730
J. H.	Rahn	Zürich	Med.	18. 5. 1730

Tabelle 2. Alphabetisches Verzeichnis der aus der Schweiz gebürtigen halleschen Studenten (ab 1730 wurden nur die Medizinstudenten berücksichtigt)

Battalia	1717	Frisch	1718
v. Bavier	1743	Flaction	1739
Beli de Belfort A. K.	1717	Gallatinus	1706
Beli de Belfort D. Z.	1717	Gilardon A.	1716
v. Berg	1713	Gilardon M.	1723
Bilguer	1761	Gourbon	1722
Brandmüller	1718	v. Graffenriedt	1714
Brunner E.	1703	Gschwend	1751
Brunner J.	1713	Gugelberg H. L.	1718
Brunner J. H.	1705	Gugelberg R.	1717
Camerarius	1695	Hagenbuchius	1724
Chambrier	1709	Harder	1714
Cleric	1724	Heer	1790
Conrad	1716	Hertzog	1734
Cuntzius D.	1713	v. Herrenschwand	1747
Cuntzius P.	1713	Hiller	1695
Cuntzius S.	1713	Hosang	1719
Donzelina	1714	Im Thurm H.	1709
Episcopus	1713	Im Thurm J. Chr.	1713
Fellenberg	1728	Im Thurm R.	1713
Fiechtler	1718	Iselius	1725

Jenner	1713
Jennerus	1725
Keßler	1717
Knecht	1755,58
König	1712
Künzlin	1736
Lafontaine	1791
Landoltus	1723
Lauffer J.	1712
Lauffer J.J.	1743
Lavatter D.	1767
Lavatter J.R.	1749
Leclarc	1706
Ledergerw	1708
Megard	1714
Meyer	1704
Moutach	1724
Müller	1717
Murbach	1717
Pantia	1724
Perdriau	1708
Peyer B.	1713
Peyer J.C.	1714
Peyer J.J.	1714
Peyer im Hoff J.C.	1717
Peyer im Hoff J.H.	1715
Rahn D.	1791
Rahn J.H.	1730
Rinchius	1718
Ritz	1756
Rodolph	1712
Roth	1761
v. Salis	1716
Schachtler	1725
Schaffner	1735
Schalichus	1709
Scheller	1793
Schmidius	1723
Schönauer	1701
Schulteiß	1725
v. Schwachheim	1757
Schweighauser	1726
Seelmatter	1764
Spleissius J.C.	1705
Spleissius J.J.	1703
Sprecher	1716
Stein C.F. ab et in	1727
Stein C.Th. ab et in	1727
Stantzius	1717
Sternemann	1729
Stettler	1713
Stockarus	1705
Suicerus	1707
Terras	1709
Tiewolt	1712
v.Tschudi	1750
v.Waldkirch	1717
Wepfer B.	1705
Wepfer G.M.	1714
Wepfer J.H.	1716
Wolleb	1728
Wyttenbach	1713
Zaff	1723
Ziegler J.C.	1717
Ziegler J.J.	1718
Zily	1729
Zimmermann	1730
Zollighofer C.	1794
Zollighofer H.	1726
Zollighofer J.W.	1710
Zollighofer M.F.	1717
Zollighofer W.F.	1710
Zuberbühler	1745

Tabelle 3. Die aus der Schweiz gebürtigen halleschen Doktoranden des 18. Jahrhunderts

Name und Heimatort	Datum der Dissertation	Unter Vorsitz von	Inauguralthema
Erhard Brunner, Dießenhofen	2. 5. 1705	Stahl	De frequentia morborum in homine prae brutis
Johann Baptist Ledergerw, Dießenhofen	September 1708	Alberti	De officio medici circa adiaphora
Johann Franz Donzelina, Genf	Februar 1714	Stahl	De medicina medicinae curiosae
Johannes Harder, Schaffhausen	Dezember 1717	Alberti	De haemorrhoidariorum regimine et diaeta
Hiob Frisch, Aarau	September 1718	Alberti	De haemorrhoidibus excedentibus
Georg Battalia, Graubünden	August 1719	Alberti	De apoplexia sanguinea
Johann Jakob Schultheiß, Zürich	März 1727	Coschwitz	De idea Pharmacopoei rationalis
Johann Rudolf Schachtler, Altstetten	April 1728	Coschwitz	De exanthematum serolymphaticorum noxis
Hektor Zolligkofer v. Altenklingen, St. Gallen	Dezember 1729	Hoffmann	De aquae frigidae salubritate
Samuel Hertzog, Schweiz	April 1734	Schultze	De chamamelo
Samuel Schaffner, Aarau	Dezember 1735	Schultze	De mechanismo naturae medicatricis in vulneribus peranandis artificio
Heinrich Künzlin, Schweiz	April 1736	Alberti	Haematologia physico-medica
Friedrich Flaction, Schweiz	Dezember 1739	Alberti	De jura lactantium medico
Johann Jakob Lauffer, Schweiz	August 1743	Schultze	De infanto sine cerebro nato
Gabriel de Bavier, Chur	November 1743	Juncker	De defensione alterius oculi quando alter quocunque modo visu privatus est
Johann Jakob v. Zuberbühler, Schweiz	26. 2. 1745	Alberti	De nactibus aegrypnis
Johann David Herrenschwand, Murten	12. 8. 1747	Büchner	De singularibus quibusdam aeris effectibus in corpore humano abviis

Name und Heimatort	Datum der Dissertation	Unter Vorsitz von	Inauguralthema
Johann Rudolf Lavatter, Zürich	26.11. 1749	Büchner	De rite determinanda quantitate sanguinis sub venaesectione emittendi
Johann Heinrich v. Tschudi, Glarus	17. 4. 1750	Büchner	De haemorrhagiis in genere pathologice consideratis
Johann Baptist Gschwend, St. Gallen	27. 7. 1751	Büchner	De reliquiis variolarum tam praeservandis quam curandis
Johannes Ritz, Berneck	26. 9. 1756	–	Kein Thema, Promotion in absentia
Franz Rudolph v. Schwachheim, Vaduz	24. 8. 1757	sine praeside	Disputatio qua Cobalti historia producta et novae quaedam species sistuntur
Mathäus Knecht, Bern	18. 2. 1758	Büchner	De habenda climatis ratione in conservanda militum valetudine
Johannes Roth, Thurgau	22. 10. 1761	–	Kein Thema, Promotion in absentia
Johann Ulrich Bilguer, Chur	21. 3. 1762	ohne Vortrag	Specimen de membrorum amputatione rarissime administranda aut quasi abroganda
Rudolf Seelmatter, Tobel	2. 10. 1764	Büchner	De gummi-retinis Kikekunemalo, Look et Galda
Diethelm Lavatter, Zürich	18. 4. 1767	sine praeside	De Antimonio variisque eius Tincturis cum alcalinis menstruis factis
Othmar Heer, Glarus	22. 9. 1790	sine praeside	De renum morbis eorumque diagnosi, causis, symptomatibus et prognosi
David Rahn, Zürich	20. 6. 1791	sine praeside	De passionis iliacae pathologia
Franz Leopold de Lafontaine, Rorschach	22. 11. 1791	–	Kein Thema, Promotion in absentia
Andreas Scheller, Lenzburg	19. 2. 1793	Meckel	De hydrocephalo interno
Caspar Salomon a Zolligkofer ab Altenklingen, St. Gallen	23. 6. 1794	sine praeside	De sensu externo

Schrifttum

Archiv der Deutschen Akademie der Naturforscher und Ärzte (Leopoldina); Briefarchiv Nr. 649 (Bilguer) und 689 (Ritsch)

BEHEIM-SCHWARZBACH E., *Hohenzollersche Kolonisation*, Berlin 1874

BRUNNER J.K., *Experimenta nova circa Pancreas accedit dissertatio de lymphae et pancreatis uso*, Amsterdam 1683

– De experimentis circa Pancreas novis comfirmatis, *Misc. Cur. Ephem. Acad. Nat. Cur. Dec. 2, Ann. 7, Obs. 132, p. 243* (1688)

BÜCHNER A.E., Dritte Fortsetzung derer Gedanken über die neuerlich vorgeschlagene Ausrottung derer Pocken, *Wöchentliche Hallische Anzeigen XXXVI* (1766) 617–630

DREYHAUPT J. CHR. v., *Beschreibung des Saal-Creyses*, 2. Band, Halle 1755

DUKA N., Ärztliche Beziehungen zwischen der Schweiz und der Slowakei vom 16. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts, *Gesnerus 1/2* (1965) 68–84

EULNER H.-H., Michael Alberti, *Wiss. Z. Univ. Halle VI* (1957) 387–390

EULNER H.-H., Hallesche Straßennamen als Denkmäler hallescher Mediziner: Emil Abderhalden (1877–1950), *Hallesches Monatsheft 5* (1958) 408–414

FÖRSTER G. CHR., *Übersicht der Geschichte der Universität zu Halle in ihrem ersten Jahrhunderte*, Halle 1794

GOTTLIEB B.J., *Georg Ernst Stahl, Sudhoffs Klassiker der Medizin*, Band 36, Leipzig 1961

HERTZBERG G.F., *Geschichte der Stadt Halle an der Saale*, 2. Band, Halle 1891

HOFFMANN F., Besprechung der Inauguraldisputation De aquae frigidae salubritate, in *Wöchentliche Hallische Frage- und Anzeigungs-Nachrichten II* (1730) 19–21

HUSNER F., Verzeichnis der Basler medizinischen Universitätsschriften von 1575 bis 1829, in *Festschrift für Jaques Brodbeck-Sandreuter zu seinem 60. Geburtstag*, Basel 1942

HUSZTY Z.TH., *Diskurs über die medizinische Polizei*, 2 Bände, Preßburg/Leipzig 1786

JUNCKER J. CHR. W., *Archiv der Aerzte und Seelsorger wider die Pockennoth*, Erstes Stück, Leipzig 1796

KAISER W. und W. PIECHOCKI, Collegium clinicum Halense, in *Sonderheft der Wiss. Z. Univ. Halle 1967*, 1–69

PETZSCH H., Friedrich Gabriel Sulzer, *Dtsch. Ges.-Wes. 15* (1960) 789–794

– Friedrich Gabriel Sulzer (1749–1830) und das Hebammen-Ausbildungsinstitut zu Altenburg in Thüringen, *Cesla-Säule 1963*, Heft 9/10, S. 224–228

– Johann Caspar Sulzer (geb. 1716 zu Winterthur, † 1799 zu Gotha) und sein Sohn Friedrich Gabriel Sulzer (geb. 1749 zu Gotha, † 1830 zu Altenburg) *Verh. XIX int. Kongr. Geschichte der Medizin*, Basel 1964, S. 416–419, Basel/New York 1966

PIECHOCKI W., Die Anfänge des halleschen Stadtphysikats, *Acta Historica Leopoldina 2* (1965) 5–28

SCHMIEDER C.C., *Geschichte der Entstehung und neuern Einrichtung der Naturforschenden Gesellschaft in Halle*, Halle 1809

Universitätsarchiv Halle: Matrikellisten, Dekanatsakten der Medizinischen Fakultät, Fakultätstagebuch 1743–1806

WEISSENBORN B. (Herausgeber), *Rundes Chronik der Stadt Halle 1750–1835*, Halle 1933

ZIMMERMANN O. C., *Die erste Beschreibung von Symtomen des experimentellen Pankreas-Diabetes durch den Schweizer Johann Conrad Bruhner (1653–1727)*, Inauguraldissertation, Basel 1944

Weitere Literatur bei den Verfassern